

Ein Beispiel aus der Sozialarbeit:

Seit knapp zwei Jahren arbeite ich im Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes. Mein Aufgabenfeld umfasst das Angebot von Hilfe zur Erziehung, die Mitwirkung in familiengerichtlichen Verfahren in Umgangs- oder Sorgerechtsangelegenheiten sowie der Bereich Kindeswohlgefährdung.

Die tägliche Arbeit ist geprägt von schwierigen Gesprächen mit Eltern, Lehrern, Ärzten etc., einer hohen Erwartungshaltung mir gegenüber gepaart mit übernommenen klassischen Vorurteilen bezogen auf mein berufliches Aufgabengebiet.

Die Arbeit gegen enorme Widerstände von Elternteilen hilfebedürftiger Familien ist eines der wichtigsten Charakteristika meiner Arbeit. Ich werde als störend, besserwisserisch und bedrohend wahrgenommen.

Mitarbeiter von Schulen, Kindergärten oder Krankenhäusern sind in meinem beruflichen Alltag wichtige Ansprechpartner. Hier spüre ich jedoch häufig hohe Erwartungen und die Forderungen nach unangemessener Intervention.

Der Spagat zwischen dem Angebot von Hilfe auf der einen sowie die Ausführung des Wächteramtes zum Schutz von Kindern und Jugendlichen auf der anderen Seite führt oft zu schwierigen Situationen, immer kommt meinen Entscheidungen eine enorme Verantwortung hinzu. Das Wissen um mögliche persönliche strafrechtliche Konsequenzen macht es nicht leichter.

In der täglichen Arbeit erlebe ich regelmäßig Extremsituationen; es kommt zu brisanten Kindeswohlgefährdungen, schwierigen Arbeitsprozessen mit psychisch- oder drogenkranken Eltern, Kontakt mit völlig abweichenden Erziehungsmethoden begründet in kulturellen Unterschieden.

Immer wieder werde ich persönlich für Entwicklungen gegen die Wünsche eines der Beteiligten verantwortlich gemacht. So kommt es zu Beleidigungen, Bedrohungen und Beschwerden bei Vorgesetzten. Aus diesen Gründen wäre eine regelmäßige

Supervision so wichtig, welche derzeit auf Grund der Haushaltslage nicht zur Verfügung steht.

Ich übe meinen Beruf gerne aus, denn es gibt ebenfalls Familien in schwierigen Situationen, die um Hilfe bitten und denen in der Folge die Umsetzung der gewährten Hilfen gut gelingt. Hier sind häufig bereits nach kurzer Zeit positive Entwicklungen zu beobachten. In Einzelfällen melden sich Familien lange nach Beendigung einer Hilfemaßnahme, um sich für die Unterstützung zu bedanken.

Obwohl es sich hierbei um schöne Momente handelt, stellen sie die seltene Ausnahme dar. In der Regel sind die Tage gekennzeichnet durch Frust, extreme Belastungen und Überstunden. Auf einen geregelten Arbeitstag kann ich mich nie verlassen, denn jeder Anruf kann die Termine und Planungen eines Tages oder einer Woche zunichte machen, sollte ein umgehendes Eingreifen zum Schutz eines oder mehrerer Kinder/Jugendlicher erforderlich sein.

Ich schreibe diesen Bericht bewusst bezogen auf die Aufwertungskampagne im Rahmen der Tarifverhandlungen um zu verdeutlichen, dass mein Beruf besondere Verantwortung und Belastungen mit sich bringt und daher entsprechend entlohnt werden sollte.